

29. Juni 1907

Gestern habe ich Ihnen das, was man die "Rosenkreuzer-Einweihung" nennt, bis zum dritten Glied, der Erkenntnis der okkulten Schrift ausgeführt. Wir haben also kennen gelernt, was man im "Rosenkreuzerischen Sinne" "Studium" nennt, dann die "Erzwingung der imaginativen Erkenntnis" und sodann das, was man nennt das "Sich-Hineinleben in die okkulte Schrift," in jene Schrift, die aus den Naturgesetzen selber genommen ist. Nunmehr obliegt es uns, zu dem vierten Punkt der Rosenkreuzer-Einweihung zu schreiten, was man nennt die "Bereitung des Steins der Weisen". Ich bitte Sie dabei von allem dem abzusehen, was Sie in irgendwelchen Büchern lesen können über die Bereitung des Steins der Weisen und sich klar zu sein, daß man erst in unserer gegenwärtigen Zeit etwas darüber hören kann, was der Rosenkreuzer eigentlich meint mit der Bereitung des Steins der Weisen.

Unter diesem Namen waren gewisse Vorschriften vorhanden für das Hinaufgelangen in die höheren Welten, seitdem der bekannte Begründer der Rosenkreuzerei 1459 diese Strömung gestiftet hat. Sie müssen sich klar sein, daß diese Strömung immer außerordentlich vorsichtig behandelt worden ist und immer geheim gehalten wurde. --Es war so gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als auf einem unrechten Wege als eine Art von Verrat gewisse Geheimnisse der Rosenkreuzerei in die Öffentlichkeit gekommen sind. Damals wurde verschiedenes darüber gedruckt, aber man konnte daraus entnehmen, daß die Betreffenden etwas haben läuten hören, aber es nicht verstanden; aber sie haben wenigstens richtige Worte gehört, sozusagen aufgeschneppt --und auch über den Stein der Weisen. Damals erschienen sogar in dem damaligen "Reichs Anzeiger" eine Reihe von Mitteilungen über eine Gesellschaft die sich die Bereitung des Steins der Weisen zur Aufgabe gemacht hatte; und unter diesen Mitteilungen findet sich auch eine, die nur ein solcher verstehen konnte, der da wußte, worum es sich handelt. Da heißt es: "Ja, den Stein der Weisen gibt es; ihn kennen eigentlich die meisten der Menschen; die meisten haben ihn schon sogar in der Hand gehabt, er ist garnicht so schwer zu finden, --nur wissen das die meisten nicht!"

Nun verband man mit diesem Begriff des Steins der Weisen den Sinn, daß er einem kennen lehrt nach und nach den unsterblichen Teil des Menschen, der nicht dem Tode verfallen kann, --daß er einen hinaufführt in die höhere Welt. Wenn der Mensch sich klar wird, was nicht dem Tode verfallen kann, erwirbt er sich durch den Besitz des Steins der Weisen ein ewiges Leben, --er überwindet dadurch den Tod. --Das hatte man aber so sich ausgedeutet, daß man niemals sterben würde. Gemeint ist aber, daß der Mensch dadurch die Welt kennen lernt, wo er nach dem Tode lebt. Außerdem sah man noch in dem Stein der Weisen ein Lebenselixier. Das alles machte den Stein der Weisen außerordentlich begehrenswert. Wer da weiß, um was es sich handelt, mußte diese Worte merkwürdigerweise richtig finden, denn wahr sind sie sogar, --nur kann der, der das Geheimnis nicht kennt, nicht viel daraus machen. Nun will ich Ihnen kurz zeigen,

was darunter gemeint ist.

Wenn Sie das verstehen wollen, müssen Sie mir in eine ganz einfache naturwissenschaftliche Tatsache folgen. Sie müssen sich klar sein, welches Verhältnis zwischen dem Menschen und der Pflanzenwelt besteht. Es ist der Tatbestand ein solcher, daß alles, was so atmet wie der Mensch, niemals existieren könnte, wenn es keine Pflanzen gäbe. Da müssen Sie sich einmal bekanntmachen mit dem Vorgang, der sich zwischen Ihnen und den Pflanzen abspielt.

Sie atmen ein die Luft; Sie brauchen davon den Sauerstoff. Gäbe es keinen Sauerstoff, Sie könnten niemals leben. Wenn Sie die Luft in sich aufnehmen und den Sauerstoff in Ihrem Organismus verarbeiten, so atmen Sie wiederum aus die Kohlensäure, -eine Verbindung von Kohle mit dem Sauerstoff. Sie müssen sich also sagen: Der Mensch nimmt fortwährend Sauerstoff auf und erhält dadurch seinen Leib, und er atmet die Kohlensäure aus. Er schafft also fortwährend selbst ein Gift, in dem er zu Grunde gehen würde; fortwährend fühlen Sie so Ihre Umgebung mit einem Gift an. - Was tut die Pflanze? Sie tut in gewisser Beziehung genau das Gegenteil, sie nimmt die Kohlensäure auf, behält die Kohle zurück und gibt den für sie unbrauchbaren Sauerstoff wieder zurück; sodaß Sie der Pflanze geben was sie braucht, und die Pflanze gibt Ihnen dafür den Sauerstoff zurück. Was tut nun die Pflanze mit der Kohle, die sie zurückbehält? Daraus baut sich zu einem gewissen Teil die Pflanze ihren eigenen Leib auf. So geben Sie gewissermaßen der Pflanze die Gelegenheit, in der ihr entsprechenden Weise aus dem Kohlenstoff ihren Leib sich aufzubauen. (Wenn Sie nach Jahrtausenden die Pflanze als Steinkohle herausgraben, haben Sie darin denselben Stoff).

Die Pflanze gibt Ihnen den Sauerstoff, -Sie nehmen ihn auf, - Sie geben ihr die Kohlensäure, -sie behält den Kohlenstoff zurück, bildet sich selbst daraus den Leib und gibt Ihnen den Sauerstoff zurück. Das ist ein wunderbarer Wechselprozeß, der da stattfindet. - So ist es heute. Nun ist aber der Mensch in Entwicklung begriffen, und in Zukunft wird der Menschenleib so sein, daß er in sich selbst jenes Organ haben wird, welches die Kohlensäure in den Sauerstoff umwandelt, und die Kohle wird er selbst in sich zurückbehalten.

Da dräte ich Ihnen heute -in anderer Weise als gestern bei der Rosenkreuzerschulung - auf einen Zukunftszustand des Menschen. In der Zukunft wird der Mensch einen begierdefreien Leib höherer Ordnung tragen, den Sie auf niedriger Stufe bei der Pflanze haben; er wird sich einen Leib aufbauen können, der auf höherer Stufe pflanzenartig sein wird. In dem Organ, was heute sein Herz ist, wird er dann einen Apparat haben, der das tun wird, was die Pflanze heute tut. Heute gehören Pflanze und Mensch zusammen, eines könnte ohne das andere nicht leben. Gäbe es keine Pflanzen, so müßten alle Sauerstoffatmer in kurzer Zeit aussterben, weil ja die Pflanze es ist, die uns den Sauerstoff gibt. Wir können uns gar nicht denken ohne die Pflanze, und was heute die Pflanze außerhalb uns macht, wird in Zukunft jenes Organ tun, zu dem sich das Herz herausgestalten wird in uns, wenn es ein willkürlicher Muskel sein wird. Wir breiten unser Bewußtsein über die Pflanzen aus; wir wachsen zusammen mit der Pflanzenwelt so, daß die Pflanze - was die Pflanze heut außer uns macht, später in uns geschieht; dann

behalten wir auch den Kohlenstoff, den wir heute abgeben, in uns zurück und bauen unseren eigenen Leib daraus auf. Wir werden pflanzenartig auf einer höheren Bewusstseinsstufe. Das alles kleidet der Okkultismus seit einer uralten Zeit in eine wunderbare Legende, denn in Bildern und Legenden wurden durch Jahrtausende die Wahrheiten aufbewahrt. Es ist die "goldene Legende". Was ich Ihnen heute erzählt habe, brachte man darin im Bilde dem Geheimschüler bei; sie lautet ungefähr:

" Als Seth -der Sohn, den Gott dem Adam und der Eva an Stelle des ermordeten Abel gegeben hat,- einstmals ins Paradies hineinging, fand er miteinander verwachsen die beiden Bäume, den Baum der Erkenntnis und den Baum des Lebens; sie schlangen ihre Äste ineinander, und von diesem Baum nahm Seth drei Samenkörner auf Geheiß des ihn führenden Engels. Er bewahrte sie auf, und als Adam starb, legte er ihm die drei Samenkörner in den Mund, und aus dem Grabe des Adam heraus wuchs ein Baum; dieser Baum zeigte für den, der hinzuschauen verstand, eine Schrift in Flammenbuchstaben, es waren die Worte: "Ejeh Ascher Ejeh". "Ich bin der da war, der da ist, der das sein wird!" Nun nahm Seth Holz von diesem Baume, der aus dem Grabe des Adam heraus wuchs, und von diesem Holz wurden mancherlei Dinge gefertigt: jener Stab, der des Moses Zauberstab war; und weiter wurde es fortgepflanzt; gefertigt wurde daraus die Pforte zum Tempel Salomos, und später, nachdem es verschiedene andere Schicksale erlebt hatte, das Kreuz, an dem der Erlöser gehen gen hat."

So bringt die Legende zusammen das Holz des Kreuzes von Golgatha mit dem Baume, der aus den Samenkörnern des Paradiesesbaumes aus dem Grabe des Adam herauswuchs. In dieser Legende verbirgt sich dasselbe Geheimnis, das ich Ihnen heute andeutete. Man wollte damit sagen: In Urzeiten war das Menschengeschlecht so, das es noch nicht heruntergesunken war zu dem von der Begierde erfüllten Fleisch; sondern keusch und rein war es wie die Pflanze, die den Blütenkelch entgegenstreckt. Dann kamen die Menschen durch den "Sündenfall" herunter; ihr Fleisch wurde mit Begierde erfüllt. Aber alles, was der Mensch nicht in einem unschuldvollen Tierzustand gehabt hat, soll er wie = derum haben, wenn er sich durch den Erkenntnispfad den begierdelosen Leib erschaffen haben wird, -den Leib, wie er einstmals war, bevor der Mensch in die Erkenntnis eingetreten ist. Nun erinnern Sie sich, woher das Ich stammt: das alles hängt damit zusammen, daß der Mensch ein Lungenatmer geworden ist, daß er sein rotes Blut hat bilden können; so hängt zusammen mit Atmung und Blutkreislauf die heutige Gestalt des Menschen und daß er ein Erkenntnisträger in der heutigen Art werden konnte.

Nun versetzen Sie sich in den heutigen Leib. Sie können sich da ein Bild davon machen, wie der Sauerstoff hineinströmt, wie er das rote Blut erregt, wie das rote Blut wie ein sich verzweigender Baum durch den ganzen Leib läuft, -wie das blaue Blut dann zurückläuft mit Kohlensäure angefüllt.

Zwei Bäume haben Sie in sich: den roten und den blauen Blutbaum; ohne diese könnte es den Menschen nicht als einen Blut Ich-Träger geben; dazu muß das rote Blut aufgenommen werden. Das ist

der Weg, wie unsere heutige Erkenntnis hervorgerufen wird. Aber es war verknüpft damit der Tod, denn Sie wandeln um das rote Blut in das blaue, Kohlensäureerfüllte. Daher sagte der alttestamentliche Geheimlehrer: "Sieh dich an, Du hast in Dir den roten Blutbaum; hättest Du diesen Baum nicht bekommen, Du wärest nie ein erkennender Mensch geworden; Du hast genossen von dem Baum der Erkenntnis; aber damit ist Dir zu gleicher Zeit die Möglichkeit gegeben worden, aus sich selbst das Leben zu geben.

Aus dem, was früher ein Organ des Lebens war, ist ein tödender Baum geworden; daher ist der blaue Blutbaum ein Baum des Todes. Das ist der gegenwärtige Zustand. Für den Eingeweihten stellt sich aber ein Zukunftszustand vor die Seele, wo der Mensch die Pflanzennatur in sich hat, wo er durch den Apparat in sich das blaue Blut zurückverwandeln wird in rotes Blut. Dann hat er den Baum des Todes verwandelt in einen Baum des Lebens; der Mensch ist dann ein unsterbliches Wesen geworden. Was er auf einer untergeordneten Stufe nicht war, wird er auf einer höheren wieder sein. Den Apparat, der heute in der Pflanze ist, wird er dann in sich selber haben, - sodaß man in dem Paradies einen Endzustand der Menschheit hat; und Seth wurde so aufgefaßt, daß er das sieht, was am Ende ist: das sich-Ausgleichen der beiden Prinzipien im Leibe selber. So verschlingen sich der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis im Paradiese. Im Menschen können sie sich nur finden, wenn der Mensch zur Pflanze seine Zuflucht nimmt. Aber wie erlangt der Mensch nun die Fähigkeit, daß die beiden Bäume sich in ihm verschlingen? Wenn er in sich entwickelt die drei höheren Glieder der Menschennatur. - Wir haben kennengelernt den Menschen zusammengesetzt aus dem physischen Leib, Aetherleib, Astralleib und Ich, und wir haben gesehen, wie das Ich, wenn es an dem Astralleibe arbeitet, das erste höhere Glied erringt; wenn es an dem Aetherleibe arbeitet, das zweite, und durch die Arbeit am physischen Leibe das dritte, sodaß also der zukünftige Mensch der siebengliedrige sein wird, der noch haben wird Geistselbst, Lebensgeist und den Geistesmenschen.

Hat der Mensch seine niedere Natur so umgestaltet, dann wird er in sich selbst den Baum der Erkenntnis und den Baum des Lebens haben. Es ist also dem Menschen gegeben worden, im Ausgangspunkt seiner Entwicklung die Anlage zu seinen drei höheren Gliedern in der Anlage zu seinem Ich.

Drei Samenkörner nimmt Seth, und der erste Ich-Mensch "Adam" läßt diese drei Samenkörner zu einem Baume hervordachsen. In diesem Baume ist vorhanden, was durch alle 3 ihre Verkörperungen da war. Ihr Ich war auf einer ganz niedrigen Stufe in der ersten Verkörperung, und von Verkörperung zu Verkörperung erreicht es immer höhere Stufen. Was da hervordächst, ist das Symbolum für das Ewige im Menschen, das seine höchste Vollendung am Ende des Erdzustandes finden wird. Aber nur dann kann es der Mensch erringen, wenn er sich verbindet mit allem höchsten, was den Geistespfad ausmacht. Alles, was die Menschheit den Pfad hinaufgeleitet hat, - der Stab des Moses, der Tempel Salomos, und endlich das Kreuz von Golgatha, - das alles hilft dem Menschen, die höhere Freiheit voll zum Ausdruck zu bringen, und das Kreuz von Gol-

gatha war das, was den Weg andeutet zu der höchsten Menschenvollendung. Es war zu Beginn dem Adam in den Mund gelegt worden: nicht schöner könnte man es ausdrücken, als hervorgegangen aus dem Holze, das Seth auf diese Weise gewonnen hatte.

Da haben Sie dargestellt den Weg des Menschen durch die Zeit. Was der Mensch in der Zukunft erringen muß: die Umwandlung seiner Wesenheit, - aus eigener Kraft in sich selbst den Kohlenstoff erzeugen; was die Pflanze heute kann, - die Alchimie der Pflanze, - das wird der Mensch in der Zukunft können.

Diese alchimistische Zubereitung dessen, was ich eben geschildert habe, wird dadurch erreicht, daß dem Rosenkreuzerschüler gewisse Anweisungen gegeben werden, wie er seinen Atmungsprozeß regulieren soll. Das ist etwas, was man auch nur verstehen kann nach dem Grundsatz: "Steter Tropfen höhlt den Stein!" Aber der Rosenkreuzerschüler arbeitet daran, so wie der Tropfen als ein kleines, winziges nach langer Zeit die Höhlung im Stein bewirkt, so wird der Fortschritt der Menschenleiber bewirkt durch diesen Atmungs-Regulierungs-Prozeß. - Diese Anweisungen, die der Rosenkreuzerschüler auszuüben hat, sind solche, daß sie ihn auf den Weg bringen, schon heute vorzubereiten, daß sein Ich die Fähigkeit erhält, sich die nächsten Leiber auf eine andere Weise aufzubauen. Damit ist allerdings verknüpft, daß Sie das, was Sie später in physischer Umgebung haben werden, schon jetzt in der geistigen Welt haben. Jene Rosenkreuzeratsung besteht darin, daß man in langsamem Prozeß einen Zukunftszustand vorbereitet und sich die Fähigkeit erwirbt, schon jetzt in den höheren Welten diesen Zustand zu schauen. Also zweierlei tut der Rosenkreuzerschüler:

Erstens er arbeitet vor für die Zukunft der Menschheit und zweitens er erwirbt sich selbst das Schauen in der geistigen Welt, - er sieht, was dann später heruntersteigt in die physische Wirklichkeit.

Jetzt verstehen Sie auch die Anweisungen, die der merkwürdige Mann hat drucken lassen, aber nicht verstanden hat. Der Stein der Weisen ist die gewöhnliche schwarze Kohle, aber Sie müssen den Prozeß lernen, daß Sie durch innere Kraft den Kohlenstoff verarbeiten lernen. So ist der Fortschritt der Menschheit. In der heutigen Kohle haben Sie ein Vorbild dessen, was einst der wichtigste Stoff für den Menschen sein wird, - wenn er auch ganz anders ausschauen wird. Aber erinnern Sie sich an den hellen Diamant, - der ist ja auch nur Kohlenstoff. - Das nennt man die "Bereitung des Steins der Weisen" in der Rosenkreuzer-Weltanschauung. Es verbirgt sich dahinter ein menschlicher Umwandlungsprozeß - und eine Aufforderung zu arbeiten an den Zukunftszuständen der Menschheit. Alle, die so arbeiten, arbeiten vor für die Menschenleiber der Zukunft, für die Leiber, die die Seelen später brauchen werden.

Es gibt ein Wort, welches dieses Arbeiten an der Zukunft sehr schön ausdrückt, und das wir verstehen werden, wenn wir den Unterschied zwischen Seelen- und Rassenentwicklung uns klar machen. Sie alle waren früher Atlantier, und diese atlantischen Leiber haben ganz anders ausgesehen, - so, wie ich es Ihnen be =

geschrieben habe. Dieselbe Seele, die irgendwo in einem atlantischen Leib war, ist heute in Ihrem Leib. Aber alle die Leiber, die heute die Ihrigen sind, sind nicht durch wenige Kolonisten (diejenigen, die damals von Westen nach Osten zogen), vorbereitet worden. Die zurückgebliebenen, "die sich mit der Rasse verbunden haben", wie man sagt, die sind verkommen. Die letzten Nachzügler auf dem Wege nach Osten, die Mongolen, haben noch etwas von der Kultur der Atlantier; und die Leiber der Menschen, die nicht sich so weiter entwickeln werden, werden ebenso hinüberwachsen und die Chinesen der Zukunft bilden, in Dekadenz befindliche Völkerschaften. Es leben ja auch in den Chinesenkörpern Seelen, die, weil sie eine zu große Anziehungskraft zur Rasse gehabt haben, noch einmal in solchen Rassen verkörpert sein müssen. Die Seelen, die heute in Ihnen sind, werden später verkörpert sein in Leibern, die von denen kommen, die heute in der angedeuteten Weise arbeiten, und die die Leiber der Zukunft erzeugen, wie es früher die ersten Kolonisten der Atlantier taten. Und diejenigen, die so recht am Alltäglichen haften, sich nicht verbinden wollen mit dem, was der Zukunft entgegengeht, werden sich mit der Rasse verbinden. Es gibt solche Menschen, die dabei bleiben wollen an dem, was alt hergebracht ist, die nichts wissen wollen von dem, was es heißt, weiterschreiten! Die nicht hören wollen auf solche, die über die Rasse hinüberführen zu immer neuen Gestaltungen der Menschheit. Die Mythe hat in wunderbarer Weise diese Tendenz erhalten. Nicht besser könnte sie das darstellen, als indem sie auf einen der größten hinweist, der das Wort ausgesprochen hat: "Wer nicht verläßt Vater und Mutter, Weib und Kind, Bruder und Schwester, der kann nicht mein Jünger sein", und dagegen das Traurige in einem Menschen darstellt, der da sagt: "Ich will nichts von einem solchen Führer wissen!" und ihn zurückstößt; Wie könnte man das klarer ausdrücken als in dem Bilde dessen, der den Führer von sich weist, der nicht aufzusteigen vermag! Das ist die Sage von Ahasver, den Ewigen Juden, der da saß und den größten Führer, den Christus Jesus von sich stieß, nichts wissen wollte von der Entwicklung, und der deshalb bei seiner Rasse bleiben muß, immer wiederkehren muß in seine Rasse. Das sind solche Mythen die der Menschheit zum ewigen Gedächtnis gegeben sind, damit sie weiß, um was es sich handelt.

So ist aufzufassen als etwas ungeheuer Tiefes dieses vierte Glied der Rosenkreuzerschulung, und so trifft mit der Entwicklung der Menschheit die "Bereitung des Steins der Weisen" zusammen.

Das fünfte ist die Entsprechung von Mikrokosmos und Makrokosmos. Der ganze komplizierte Menschenleib, wie er heute ist, ist auf eine bestimmte Weise entstanden. Ich habe Sie geführt durch den Saturn-, Sonnen-, Monden- und Erdenzustand. Von alle dem, was heute in Ihrem Leibe ist, waren auf dem Saturn nur die ersten Anlagen zu Ihren Sinnesapparaten vorhanden, eingebettet in die Saturnmasse wie die Kristalle heute in der Gebirgsmasse. Ihr Auge war wie ein Quarzkristall im Gebirge. Auf der Sonne waren Ihre höchsten Organe, alle Drüsen, so, daß sie ihre Oberfläche bedeckten. Auf dem Monde waren die Organe, die heute Ihr Nervensystem zusammensetzen, ausge-

breitet über die Oberfläche des Mondes; der Mond hatte ein Nervensystem, und die einzelnen Menschentiere, die da waren, wurden zu ersten Male auf dem Mond des Nervensystems teilhaftig. Auf der Erde bekam der Mensch sein Knochensystem; denn ein Mineralreich war ja auf dem Monde überhaupt noch nicht da. So sehen Sie, wie kunstvoll sich der Mensch zusammengesetzt hat. Das, was heute als Auge in uns ist, war als Auge über den ganzen Saturn ausgebreitet. In uns hineingezogen ist das, was in der großen Welt war. Von jedem einzelnen Organ kann Ihnen nun die Geheimlehre sagen, wie es im Zusammenhang steht mit der großen Welt draußen, Leber, Milz, Herz usw. wie es einem in der Außenwelt entspricht, und was in der Außenwelt geschehen mußte, damit sie sich bilden konnten. Es gibt Mittel in der Rosenkruzerischen Erkenntnislehre, durch die wir in uns selbst uns vertiefen, unter dem Anhaltspunkt unserer Sinnesorgane uns innerlich versenken in die Augen, die Ohren, daß wir dadurch einen hellseherischen Einblick in die Bildung dieser Organe bekommen.

Ich habe Sie geführt zu dem Punkt der atlantischen Entwicklung, wo der Aetherleib noch einen Punkt außen hatte, der sich noch nicht verbunden hatte mit dem Punkt, der hier im Kopf ist; wir haben gesehen, wie der Aetherleib dann hineinrückte in den physischen Leib, wie dann der physische Leib die heutige Gestalt bekommen hat. Es gibt nun eine Methode der Versenkung mit einer ganz bestimmten Formel, die nur von Mensch zu Mensch mitgeteilt wird. Wenn Sie sich dadurch in die Stelle hineinversenken, wo der Kopf mit jener Stelle des Aetherkopfes zusammenhängt, von der wir sprachen, dann geht Ihnen die Erkenntnis auf von jenem Zeitpunkt der Erde, von der Art, wie damals die Erde ausgesehen hat, als dieser Teil des Aetherkopfes in den physischen Kopf hineinrückte. So können Sie sich in jedes Glied Ihres Mikrokosmos vertiefen und dadurch Kräfte des Makrokosmos kennen lernen, - das, was die Baumeister der Welt in Ihnen zusammengetragen haben. Nach Anleitung des Okkultismus können Sie daher den Makrokosmos kennen lernen. Für alle Dinge draußen in der Welt, im Makrokosmos, gibt es ein Organ im Mikrokosmos, der Mensch ist das komplizierteste Wesen. Wie Sie beim Telegramm von dem Erzeugten auf dem Erzeuger schließen, so können Sie beim Menschenleib durch die Versenkung den Erzeuger kennen lernen.

Damit haben wir schon die sechste Stufe mit angegeben, was man nennt: "Die Versenkung in den Kosmos". Wer so in sich kennen gelernt hat das Verhältnis des Mikrokosmos zum Makrokosmos, hat sich erweitert zur Erkenntnis der ganzen Welt. Das verbirgt sich hinter dem alten Spruch: "Erkenne dich selbst"! Es ist viel Unheil angerichtet worden damit, daß die Theosophen sagten: In Dir ist schon ein ganzer Gott; in Dir ist schon das Höchste vorhanden; Du brauchst nur in Dich hineinzuschauen, denn erkennst Du die ganze Welt!

Dieses Brüten in sich selber ist das törichteste Zeug, was es geben kann, dadurch lernt man nur sein niederes Ich kennen, was man schon hat. Keiner lernt dadurch mehr als er schon hat. Wirkliche Selbsterkenntnis kommt nur auf diese komplizierte Weise zustande, und sie ist zugleich Welterkenntnis. Die wirkliche Theosophie ist nicht in der Lage, es den Menschen so bequem zu machen, sie muß

sagen: In ruhiger, ernster Vertiefung müßt Ihr kennen lernen auch das komplizierteste Wesen, was es gibt; Ihr könnt den Gott nicht anders kennen lernen, als das Ihr ihn Stück für Stück in der Welt kennen lernt. Geduld und Ausdauer gehört dazu. Im ruhigen, langsamen Fortschreiten erkennt man die Welt. Keine Formel, die allheilbringend ist, um die ganze Erkenntnis zu haben, kann Ihnen die Theosophie geben, sondern Sie nur auf den Weg verweisen, wodurch Sie zur Selbsterkenntnis und damit auch zur Welterkenntnis kommen. Dann wird dem Menschen auch die Gotterkenntnis.

Diese Erkenntnis, die dem Menschen auf der sechsten Stufe kommt, ist keine trockene Verstandeserkenntnis; diese Erkenntnis ist eine solche, die uns intim mit der Welt zusammenführt. Wer sie erlangt hat, hat zu allen Dingen der Welt ein intimes Verhältnis, das der Gegenwartsmensch nur kennt in dem mysteriösen Verhältnis der Liebe zwischen Mann und Weib, was auf einer geheimen Erkenntnis des Wesens des andern beruht. Ein solches Verhältnis, wodurch Sie nicht nur begreifen, sondern sich verbunden fühlen mit allen Wesen, wie sich heute der Liebende mit der Geliebten verbunden fühlt, das kommt Ihnen bei dem Anschauen des Makrokosmos. Sie haben dann ein intimes Verhältnis, eine Art Liebesverhältnis zur Pflanze, zu jedem Stein, zu allen Wesen der Welt. Es spezialisiert sich Ihre Liebe zu allen Wesen; sie sagen Ihnen etwas, was sie Ihnen sonst nicht sagen, wenn Sie noch nicht heruntergestiegen sind zur Erkenntnis. Das Tier frist ab, was ihm taugt, und läßt stehen, was ihm nicht taugt. Es hat ein sympathisches Verhältnis zu dem einen, ein antipathisches Verhältnis zu dem andern. Der Mensch mußte, um die heutige Erkenntnis zu erringen, das unmittelbare Verhältnis verlieren, aber er wird es auf einer höheren Stufe wieder erringen. Wodurch weiß heute der Okkultist, daß die Pflanze mit der Blüte anders auf den Menschen wirkt als die Wurzel? Wodurch, daß die gewöhnliche Wurzel anders wirkt als die Möhre? Weil die Dinge wieder zu ihm so sprechen, wie es bei den Tieren der Fall ist. Dies intime Verhältnis ist auf den niederen Stufen unter Ausschluß des Verstandesbewußtseins da; auf den höchsten Stufen wird es der Mensch wiederum haben.

Wenn man so weit ist, dann ist der siebente Punkt etwas, was sich von selbst ergibt. Aus allem haben Sie schon entnehmen können, daß es eine Erkenntnis ist von Gemütseindrücken und Gefühlen. Es gibt nichts für den Menschen, was nicht in der lebendigsten Weise sein Herz bewegen würde; deshalb dürfen Sie nicht unterscheiden zwischen einer ideellen und intellektuellen und spirituellen Erkenntnis. Sie zu rühren, Ihnen allerlei schöne Dinge zu sagen, ist nicht im Sinne des Okkultisten. Der Okkultist erzählt Ihnen die Tatsachen der äußeren-Welt geistigen Welt, er würde es als schamlos empfinden, wenn er direkt an Ihr Gefühl rühren wollte, aber er weiß, daß die Tatsachen, wenn man sie erzählt, selbst sprechen; die Sachen selbst sollen die Gefühle erzeugen. Daher kommt für den Rosenkreuzer niemals die Person des Lehrers in Betracht, die Lehre hat mit der Person nichts zu tun. Der Lehrer ist nur da

als die Gelegenheit, damit die Tatsachen zu den Menschen sprechen. Und er wird um so richtiger sprechen, je mehr er sich zum Ausdrucksmittel macht für die Anschauung der höheren Welten. Wer noch "glaubt" und "meint" und Anschauungen hat, die ihm eigen sind, ist nicht zum okkulten Lehrer geeignet; denn wenn nicht die Objektivität, sondern das Gefühl entscheiden würde, dann würden Sie vielleicht sagen: 2 x 2 ist 5 !-

So sehen Sie, wie der Rosenkreuzer durch die verschiedenen Dinge, die er in sich auszubilden hat, allmählich sich hinein = lebt in die Erkenntnis der höheren Welten; dazu ist allerdings eine Anleitung notwendig, die aber jeder zur rechten Zeit findet, wenn er sie ernsthaft sucht.

Sie dürfen nicht sagen, daß man bei einer persönlichen Anleitung diese sieben Punkte einen nach dem anderen absolviert, sondern der Lehrer greift heraus, was sich für den einen besonders eignet. Ich habe Ihnen auch nur die Vorstufen anführen wollen. Ich will Ihnen jetzt nur zwei Dinge herausgreifen, um Ihnen zu zeigen, daß man noch anderes entwickeln muß.

Da ist eines, das man von Anfang an üben muß: Konzentration des Gedankenlebens. Bedenken Sie einmal, wie die Gedanken in Ihnen irrlichterieren vom Morgen bis zum Abend; da und dort her kommen Ihnen Gedanken und ziehen Sie mit sich fort. Nun müssen Sie sich als Rosenkreuzerschüler für eine Zeit aussondern, wo Sie Herr der Gedanken sind, wo Sie sich einen möglichst uninteressanten Gegenstand nehmen und darüber nachdenken; Davon werden Sie eine ungeheuer wohltuende Wirkung in sich haben. Die Zeit spielt keine Rolle. Energie, Geduld und Ausdauer sind dabei notwendig.

Das andere ist das, was man nennt "Positivität", die darin besteht, daß man das in seinem Leben aufsucht, was am besten durch eine persische Legende über den Christus-Jesus charakterisiert wird: Als der Christus Jesus mit seinen Jüngern einmal einen Weg machte, fanden sie am Wegesrand einen krepiereten Hund liegen, der schon stark in Verwesung übergegangen war. Die Jünger, die noch nicht so weit waren wie der Christus Jesus, wandten sich von dem häßlichen Anblick ab, nur der Christus Jesus blieb stehen, betrachtete sinnig das Tier und sagte: "Was für wunderschöne Zähne hat doch das Tier!"

Was auch immer häßliches in der Welt ist, es gibt ein Schönes immer noch im Häßlichen, in jedem Unwahren ein Körnchen Wahres, in jedem Bösen ein Gutes. Sie brauchen garnicht kritiklos zu werden. Man faßt das oft so auf, daß man nichts mehr "schlecht" finden dürfe; es ist aber so gemeint, daß in jedem Häßlichen immer noch ein Körnchen Schönes und in jedem Bösen etwas Gutes liegt. Das treibt die höheren Kräfte der Seele herauf.--Das gehört alles schon zur Vorbereitung.

Ich hatte zunächst eine Vorstellung gegeben von dem Geiste, in dem die christliche-gnostische Schulung verläuft.--In der Rosenkreuzerschulung finden Sie das wahrste echte Christentum. Sie können Christ im wahrsten Sinne des Wortes sein -trotz allem modernen Leben. Man konnte Christ im alten Stil sein, solange noch nicht das in uns lebte, was es uns heute schwer macht, so zu sein.

Nicht das macht es dem Menschen schwer, das Christentum in der ursprünglichen Form in uns aufzunehmen. Gerade die edelsten Geister sind es, die da sagen: "Ich kann mit dem Christentum nichts mehr heut vereinigen!" Es lebt ja die geistige Welt in unserer Umgebung. Aber auch was die materielle Zeit hervorbringt, lebt als Gedankenformen um uns. Sie sind immerfort umgeben von den Gedankenformen des materialistischen Lebens, sodaß der, der gewissenhaft ist, sich sagt, er braucht ein Mittel, das sich bewähren kann, aufrecht erhalten kann gegen alles, was von der Welt einfließt. Sonst ist man ein Egoist wenn man sich das nicht aneignet, für das sich die Theosophie als die Testamentsvollstreckerin hält, das von jedem, auch von dem verstanden werden kann, der mit all den berechtigten Tatsachen der Umwelt bekannt ist. Jeder wird heute in der Theosophie das finden können, was ihn zu einer Erkenntnis der Welt führt, und auch zu einem Frieden der Seele und Sicherheit im Leben. Keine solche Erkenntnis ist Theosophie, die bloß Theorie ist und über die man mit bloßen Gründen streiten kann, sondern eine Erkenntnis, die einfließen muß in unsere ganze Kultur. Der Theosoph weiß selbst, was sich einwenden läßt. Alle die Gegengründe weiß er selbst. Wenn man mit Gründen darüber streiten würde, würde es so gehen, wie es einmal Eduard von Hartmann mit seiner "Philosophie des Unbewußten" ergangen ist.

Eduard von Hartmann veröffentlichte seine "Philosophie des Unbewußten". Er hatte darin über den Darwinismus u. a. Sachen gesagt, die sich wie ein höherer Standpunkt gegenüber dem Standpunkt der materialistischen Forschung ausnahmen. Da standen sie alle gegen ihn auf, und es erschien eine Flut von Kritiken gegen diese "Philosophie des Unbewußten". Der größte Dilettant wurde Eduard von Hartmann genannt. Da erschien unter diesen vielen Broschüren auch eine von einem Anonymus; es wurde darin die Philosophie des Unbewußten glänzend widerlegt mit allem, was man nur anführen konnte. Diese Broschüre fand überall großen Beifall. Da sagte z. B. auch Oskar Schmidt, der berühmte Zoologe: "Schade, daß wir nicht wissen, wer diese Gegenschrift geschrieben hat; denn das ist ein Mensch, der auf der naturwissenschaftlichen Höhe der Zeit steht!" Und Haeckel sagte: "Er nenne sich und wir zählen ihn zu den unsrigen!" In der Tat machte diese Broschüre ein großes Aufsehen, und es erschien eine zweite Auflage mit dem Namen Eduard von Hartmann. Die Naturforscher fingen jetzt an zu schweigen, und die Sache ist auch nicht sehr bekannt geworden. Aber sie war denn doch einmal da gewesen.

Sie sehen, wer auf einem höheren Gesichtspunkt steht, der wohl die Gründe anführen kann, der braucht nicht sich nur auf einen anderen Standpunkt herunterzuschrauben, und wir hätten auch, wenn wir Zeit gehabt hätten, manches von den Einwänden anführen können. Aber es war wichtig, daß wir das mitgeteilt bekommen haben, was die Theosophie heute schon zu verkünden vermag über die Tatsachen der höheren Welt. Worauf es ankommt ist, daß die Sachen heilsam auf den Menschen wirken können, daß die Theosophie zeigen

will, wie sie sich immer mehr in alle Zweige des menschlichen Lebens eingliedern wird und sie befruchtet. Und wenn sie befruchtend und gesundend wirken wird, wird sie durch diese Tatsachen den besten Beweis für ihre Berechtigung gebracht haben. Dies wird der Beweis sein, den die Theosophie sucht. Deshalb ist der Theosoph ziemlich unerschrocken darüber, wenn die Leute heute noch sagen: Alles das ist nur Phantastik! Alles, was einst zum Sagen der Menschheit geworden ist, ist ja immer als eine offenbare Phantastik angesehen worden. Ein Beispiel dafür aus den letzten vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts:

Da gab es noch nicht unsere gewöhnliche Postmarke. Die Postmarke ist ja erst ende der vierziger Jahre von einem gewissen Hill, eigentlich von einem Dilettanten erfunden worden. Derjenige nun, der sie im Parlament zu vertreten hatte, hat eine merkwürdige Rede gehalten: Erstens, sagte er, kann das garnicht sein, daß der Verkehr in einer solchen Weise zunimmt, wie dieser Mensch das ausrechnet, und wenn das der Fall wäre, dann würde man ja das Gebäude größer machen müssen. Was heute als etwas selbstverständliches erscheint, daß man auch das Gebäude vergrößert, wenn der Verkehr zunimmt, ist so abgespeist worden. Ein anderes:

Als die erste Eisenbahn gebaut werden sollte, hat man in Bayern das Medizinalkollegium darum befragt. Da haben die Herren gesagt, man sollte keine Eisenbahn bauen; denn das würde für die Menschen, die da fahren, die furchtbarsten Folgen für ihr Nervensystem haben; wenn man aber schon eine Eisenbahn baue, dann müsse man hohe Lattenwände herumbauen, damit die anderen keine Gehirnerschütterung davon bekämen!

Man hat alles als etwas Phantastisches angesehen, als es zum erstenmal auftrat; aber die Theosophie muß, wenn sie leben will, unmittelbar eindringen in das, was uns täglich umgibt; dann, wenn die Theosophie etwas wird, was unser ganzes Leben beflügelt, was in unser Alltäglichsstes einfließt, dann hat sich die Theosophie durch die Tatsachen bewährt. Von diesem Gesichtspunkt redet ja die Rosenkreuzertheosophie. Von diesem Gesichtspunkte fassen Sie alles das auf, was in diesen Vorträgen gesagt worden ist! In der Zukunft wird es etwas sein, was auf die Menschen in Bezug auf Heilkunde und alle höheren Prozesse auf allen Zweigen des Lebens beseelend und belebend wirken wird!

Von diesem Gesichtspunkte aus werden solche Vorträge gehalten, und von diesem Gesichtspunkte aus bitte ich sie aufzunehmen.